



RAUM DIALOG

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich

Nr. 3/2013

Neue Dimensionen
für nachhaltige Planung:
Jugendbeteiligung

Thema Jugendbeteiligung

Jugendbeteiligung in der Raumplanung: Dem Begriff der Nachhaltigkeit eine neue Dimension geben.

Seite 4

„MyWoDo+ 24“: Jugendliche und ihre Ideen zur räumlichen Entwicklung von Wolkersdorf.

Seite 8

Dialog NÖ

*Raumplanung miteinander –
erweiterter Rahmen,
neues Format.*

Seite 17



aktuell:

Die Topothek – Ortsgeschichte online

Seite 21





Inhalt

IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr –
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland
Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at
Redaktionelle Mitarbeit:
Dominik Dittrich, Marianne Vitovec (alle
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind, stammen aus unserem Archiv oder von www.shutterstock.com

GRAFISCHE KONZEPTION UND UMSETZUNG:

www.horvath.co.at

ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.wordpool.at

DRUCK:

Ueberreuter Print GmbH, 2100 Korneuburg

ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
Fax: 02742 / 9005 / 14170
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

VERLAGS- UND ERSCHEINUNGSORT:

St. Pölten

OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Raumdialog“ informiert über den Stand und die Entwicklung der Ordnung und Gestaltung der räumlichen Umwelt in Niederösterreich.

Thema Jugendbeteiligung

Jugendbeteiligung in der Raumplanung:

Dem Begriff der Nachhaltigkeit eine neue Dimension geben. 4

Den Blick in die Zukunft richten.

Grundprinzipien der Jugendbeteiligung in der örtlichen Raumplanung 6

„MyWoDo+24“:

Jugendliche und ihre Ideen zur räumlichen Entwicklung von Wolkersdorf 8

„MyMödling+24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“:

Wenn aus SchülerInnen PlanungsexpertInnen werden 11

Jugendbeteiligung –

Erfolgsparameter für die Zukunft der Stadt. 14

Dialog NÖ

Raumplanung miteinander:

Erweiterter Rahmen, neues Format. 17

Generationenübergreifende Planung –

Beteiligung als Thema von „Raumplanung miteinander“. 19

Die Topothek –

Ortsgeschichte online. 21

Zusammenfassung

English Summary 23

Der eilige Leser 24

Raumplanung – ein Thema für die Jugend?

Bürgerbeteiligung ist in Niederösterreich im Zuge von Dorf- und Stadterneuerung ja weit verbreitet, und es finden sich dabei auch viele Projekte, die gemeinsam mit Jugendlichen durchgeführt wurden. Raumplanung als Thema der Jugendbeteiligung mag vielleicht etwas ungewöhnlich anmuten, aber genau betrachtet, kann das eine ohne das andere gar nicht richtig funktionieren.



Planung bedeutet immer, Zukunft zu gestalten, da über etwas nachgedacht wird, das erst passieren wird. Planung muss gerade in unserer Zeit auch immer effizienter und sparsamer werden – nicht nur um noch vorhandene Ressourcen zu schonen, sondern auch, um Planungsergebnisse zu vermeiden, die unsere Gemeinden früher oder später um teures Geld rückgängig machen müssen.

Aber nicht nur Planung steht für Zukunft, sondern vor allem auch die Jugend, denn sie verkörpert jene Generation, die in einigen Jahren mit den Entscheidungen von heute leben können muss. Wie aber können wir abschätzen, ob die Planungen von heute auch in der Zukunft richtig sind? Genau dafür ist Planung mit Jugendbeteiligung sinnvoll. Und gerade in der Gemeindepolitik erfüllen wir damit noch einen weiteren wichtigen Aspekt, denn durch Jugendbeteiligung in der Planung, bereiten wir die Jugendlichen auf die Verantwortung vor, die sie irgendwann einmal übernehmen müssen.

Raumplanung mit Jugendbeteiligung bedeutet also Gestaltung der Zukunft mit der Generation der Zukunft – welchen besseren Weg könnte es für unsere Gemeinden geben, um zukunftsfähig zu bleiben?

Ihr

Erwin Pröll / Landeshauptmann von Niederösterreich

Jugendbeteiligung in der Raumplanung – kann das funktionieren?

Bürgerbeteiligung in der Raumordnung steht in Niederösterreich noch eher am Anfang – aber seit der Durchführung einiger Impulsprojekte zur Jugendbeteiligung in der Raumplanung können wir die im Titel gestellte Frage überzeugt mit „JA“ beantworten.

Jugendbeteiligung steht für neue und moderne Perspektiven, für kreative Lösungen, für einzigartige – weil oft ungewöhnliche – Ideen und damit für einen individuellen Weg in der Gemeindeentwicklung. Unsere Jugend verfügt aber nicht nur über die entsprechend nötige Kreativität, sondern ist auch in der Lage, die künftige Entwicklung ihrer Umwelt richtig einzuschätzen sowie Ziele zu formulieren, und sie ist noch flexibel genug, um aus gewohnten Verhaltensmustern auszubrechen und damit problematische Entwicklungen zu beeinflussen.

Um diese Potentiale auch richtig einsetzen zu können, braucht unsere Jugend natürlich entsprechende Führung. Es gilt, ihr Interesse an der Umwelt, ihr Bewusstsein für Entwicklungskreisläufe und auch ihr Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihrer Zukunft zu wecken. Und es bedarf eines intensiven Dialogs zwischen den Generationen, damit die Jugend einen Eindruck davon gewinnt, wie sich Wertigkeiten im Laufe eines Lebens verschieben können.

Gemeindeentwicklung soll nachhaltig sein. Nachhaltigkeit steht für Planungen mit langfristiger Gültigkeit. Genau deswegen ist Jugendbeteiligung ein wichtiges Planungskriterium geworden, denn Raumordnung mit Jugendbeteiligung bedeutet, Raumentwicklung auf die Zukunft auszurichten.

Ihr

Stephan Pernkopf / Landesrat für Umwelt, Landwirtschaft und Energie



Jugendbeteiligung in der Raumplanung:

Dem Begriff der Nachhaltigkeit eine neue Dimension geben.

Bürgerbeteiligung erweist sich zunehmend auch in Fragen der Raumordnung als Erfolgsrezept. Dabei sind vor allem die breite Akzeptanz von Entscheidungen sowie der hohe Grad an Identifikation mit Entwicklungsvorhaben eine wesentliche Basis für die nachhaltige Gültigkeit von raumordnungspolitischen Beschlüssen. Die Beteiligung Jugendlicher an der Gemeindeentwicklung gibt dem Begriff der langfristigen Gültigkeit einen neuen Horizont, denn schließlich muss die nächste Generation künftig mit den Entscheidungen von heute leben.

Bisher hat sich in Niederösterreich die Beteiligung Jugendlicher an der Gemeindeplanung weitgehend darauf beschränkt, dass sie etwa in Dorf- bzw. Stadterneuerungsprozessen mitbestimmen durften, welche Freizeitaktivitäten für sie bereitgestellt werden sollen oder wie das örtliche Jugendzentrum ausgestattet sein soll. Als im Zuge der Stadt-Umland-Konferenz 2011 Jugendliche in Kurzvideos einen Tag in 24 Jahren beschreiben und sich dabei ganz konkret Gedanken zu ihrem zukünftigen Leben machen sollten, wurde rasch deutlich: Jugend kann mehr!

Jugend ernst nehmen. Jugend kann ganz klar

- Ängste und Bedürfnisse für ihre Zukunft beschreiben.
- ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Veränderungen einschätzen, die unsere gegenwärtige Lebensweise mit sich bringt.
- Erwartungen für ihre Zukunft definieren.

Der Jugend Raum geben. Unter diesen Aspekten bietet auch die Gemeindeentwicklung in Form der örtlichen Raumordnung vielseitige Ansatzpunkte für Jugendbeteiligung. Dabei geht es nicht darum, ein „Wunschkonzert“ zu veranstalten



und nur zu fragen „Was alles wünscht ihr euch im Ort in der Zukunft?“. Es geht um einen fachlich begleiteten Dialog, der den Wünschen und Ideen die realen Umsetzungsmöglichkeiten gegenüberstellt. Wenn dabei die Bedürfnisse aller Generationen abgeglichen und gemeinsam diskutiert werden, können die Jugendlichen erfahren, welche Vorschläge für alle Altersgruppen denkbar sind. Dieser Ansatz erweitert den Horizont aller Beteiligten und eröffnet viele neue Betrachtungsweisen zu einzelnen Entwicklungsthemen. So hat die Jugend beispielsweise klare Vorstellungen zur Mobilität oder zum Thema Einkauf. Jugendliche sind bei einem guten Angebot an öffentlichem Verkehr durchaus bereit, auf das eigene Auto im Alltag zu verzichten. Angesichts der starken Wirkung des Internets und des verbundenen Trends zum e-Shopping müssen wir vielleicht auch die Formen der Nahversorgung neu überdenken und passende Shop-Konzepte finden. Damit verbunden müssen wir auch künftige Arbeitswelten vorausdenken. Damit kann Jugendbeteiligung neue Trends setzen und vor allem ökonomische sowie ökologische Maßstäbe für ein lebenswertes Umfeld setzen.

Bedürfnisse erheben. Natürlich muss ein solcher Dialogprozess vorbereitet werden, indem zunächst die Bedürfnisse



Jugendbeteiligung bedeutet generationenübergreifende Planung auf Augenhöhe.

der Jugendlichen erfragt werden. Wenn wir diese Bedürfnisse in weiterer Folge zu unseren Wünschen in Relation stellen, ist dies eine gute Gelegenheit, auch unsere eigenen Bedürfnisse zu überdenken und wieder neu zu formulieren.

Veränderung zulassen. Damit gewinnen wir auch andere Blickwinkel, die uns neue Wege und Entwicklungsziele aufzeigen können – hin zu mehr Effektivität und Effizienz, Sparsamkeit und Nachhaltigkeit.

Netzwerke erfassen. Wir können von der Jugend aber auch etwas anderes lernen als Dialog und Mut zur Veränderung, denn die Jugendlichen haben uns heute etwas Wesentliches voraus: die Fähigkeit, rasch Netzwerke aufzubauen, und die Überzeugung, dass diese Netzwerke eine wichtige tragfähige Basis für das Miteinander im Ort sind. Es geht hier nicht nur um die modernen virtuellen Kommunikationsnetzwerke (Social Networks), sondern auch um traditionelle persönliche Netzwerke in einer Gemeinde – um das Gespräch, den Dialog, die gemeinsame Erarbeitung von Ideen und Entwicklungsvorhaben, die Mitarbeit in Vereinen oder für die Ortsgemeinschaft.

Mitbestimmung verankern. Schließlich kann eine Gemeinde, die sich auf Jugendbeteiligung in der Raumordnung einlässt, auch ein Vorreiter für mehr Demokratie sein, indem sie die Mitbestimmung der nächsten Generation in entsprechenden Protokollen verankert und zu einem elementaren Bestandteil der Gemeindeentwicklung macht.

Systemgrenzen überschreiten. Die Entscheidung dazu braucht selbstverständlich Mut, und zwar vor allem auch zur Selbstkritik. Jede/r von uns läuft Gefahr, durch lange Amtsperioden oder das Ausüben derselben Tätigkeit über viele Jahre hinweg, „betriebsblind“ zu werden. Nur wenn wir unsere eigene Tätigkeit, unsere Pläne und Aktivitäten immer wieder durch Veränderungen oder Neuerungen in Verwaltung und Gemeindepolitik

auffrischen, werden wir einen klaren Blick behalten – die Jugendbeteiligung bringt dazu frischen Wind und neue Blickwinkel.

„Langfristigkeit“ neu definieren. Schließlich ist Jugendbeteiligung aber auch für uns alle eine Chance, den Begriff der „Langfristigkeit“ wieder neu zu bestimmen. Durch die Zusammenarbeit mit der nächsten Generation bekommen Entscheidungen mehr Gewicht. Außerdem führt Jugendbeteiligung weit über den Anspruch der Nachhaltigkeit hinaus und bewirkt auch einen gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Bevölkerung.

Jugend im Ort halten. Dieser Zusammenhalt, vor allem aber das Bewusstsein, in der eigenen Gemeinde gebraucht zu werden und Zeit sowie Energie in die künftige Entwicklung zu investieren, sind wesentliche Voraussetzungen dafür, die Jugend im Ort zu halten. Und diese Tatsache ist wohl unumstritten: Die Jugend im Ort sichert den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortbestand unserer Gemeinden.



So kann Jugendbeteiligung funktionieren:

- NÖ Handbuch zur Bürgerbeteiligung
- NÖ Leitfaden zur Jugendbeteiligung
- (Jugend)Beteiligung online auf www.raumordnung-noe.at

Den Blick in die Zukunft richten.

Grundprinzipien der Jugendbeteiligung in der örtlichen Raumplanung.

Jene Planerinnen und Planer, die sich heute mit örtlicher Raumordnung beschäftigen, schaffen vor allem Optionen und Räume für zukünftige Generationen. Dass man bei solchen langfristigen Entscheidungsprozessen diejenigen miteinbeziehen sollte, die diese Entscheidungen in der Zukunft hauptsächlich betreffen werden – nämlich Jugendliche – liegt eigentlich auf der Hand.

Genau aus diesem Grund entscheiden sich immer mehr Gemeinden und Städte dafür, junge Menschen stärker in die langfristige Gemeindeentwicklung einzubinden. Ein Zugang, der sich auf jeden Fall lohnt, denn Beteiligung schafft nicht nur Akzeptanz, sie erdet auch die Planung durch das Wissen, die Haltungen und Vorstellungen von jungen GemeindebürgerInnen. Und diese unterscheiden sich oft maßgeblich von jenen der heute erwachsenen EntscheidungsträgerInnen.

Der Entschluss: den geeigneten Weg finden. Entschließt sich eine Gemeinde dazu, junge Menschen in die örtliche Raumplanung mit einzubeziehen, bieten sich dafür unterschiedlichste Vorgehensweisen an. Wie und in welchen Rahmen ein solches Projekt erfolgreich durchgeführt werden kann, hängt allerdings von verschiedenen Faktoren ab und sollte daher für jede Gemeinde individuell festgelegt werden. Es gibt jedoch einige grundlegende Punkte, die berücksichtigt werden sollten, um einen möglichst reibungslosen und hilfreichen Prozess zu garantieren. Und ein wesentlicher Grundsatz sei vorweggenommen: Je mehr die Gemeindepolitik hinter dem Projekt steht und dieses trägt, desto höher sind die Chancen, Projektergebnisse zu erzielen, mit denen die Gemeinde gut weiterarbeiten kann und die somit für alle Beteiligten von Nutzen sind.

Der erste Schritt: Jugendliche zum Mitmachen motivieren. Eine der entscheidendsten Phasen eines Jugend-

beteiligungsprozesses ist die Aktivierung. Es geht darum, Jugendliche und Personen, die in der Jugendarbeit tätig sind, aber auch Schulen und LehrerInnen vom Projekt in Kenntnis zu setzen und sie zum Mitmachen zu animieren. In dieser Projektanfangsphase ist es wichtig, Interesse zu wecken und die Jugendlichen neugierig zu machen. Man sollte immer im Hinterkopf behalten, dass jungen Menschen meist ein hohes Angebot an (Freizeit-) Aktivitäten zur Verfügung steht und es einen guten Grund geben muss, warum sie ausgerechnet an einem Jugendbeteiligungsprojekt zum Thema örtliche Raumplanung mitmachen sollten. Von zentraler Bedeutung ist dabei, die Jugendlichen ernst zu nehmen und ihnen authentisch zu vermitteln, dass sie ihre Zukunft aktiv mitgestalten können und der Gemeinde ihre Meinungen und Ansichten wichtig sind.

In der Aktivierungsphase empfiehlt sich besonders eine Zusammenarbeit mit Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen. Dort kann die Information zum Projekt in Form einer kurzen Vorstellung während des Unterrichts oder durch Informationsblätter bzw. Flyer verbreitet werden. Weiters empfiehlt sich eine Bewerbung der Aktion via Social Media wie beispielsweise Facebook. Außerdem ist es bei einem Jugendbeteiligungsprojekt empfehlenswert, ein Team von ca. 5–10 Jugendlichen zu formen, die als Projekt-RepräsentantInnen auftreten. Eine solche Gruppe kann von zentraler Bedeutung für ein Beteiligungsprojekt sein, da sie andere Jugendliche dazu motiviert mitzumachen und in einer Art peer-to-peer System mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Dieses Kernteam wird zum „Herz“ des Projekts.



Jugendbeteiligung braucht
Kreativität und Betreuung.



Die Basisarbeit: Bestehendes analysieren. Die eigentliche Hauptphase, in der die Jugendlichen an der Ausarbeitung ihrer Ideen arbeiten, sollte möglichst kompakt gehalten werden. Eine kurze, aber intensive Zusammenarbeit hat viele Vorteile, sowohl für die Gemeinde, als auch für die Jugendlichen. Zu Beginn kann ein Workshop stattfinden, bei dem den Jugendlichen das Thema Raumordnung näher gebracht und gemeinsam über Zukunftsvorstellungen diskutiert wird. Darauf folgt eine Bestandsaufnahme, bei der die Jugendlichen die momentane räumliche Situation ihrer Gemeinde oft erst genauer kennen lernen und bewerten. Die jungen Menschen sollen dazu motiviert werden, mit offenen und kritischen Augen durch die Gemeinde zu gehen, Qualitäten und Potentiale genauso wie Probleme und Defizite zu identifizieren. Der Einsatz von ansprechenden Medien, wie Fotos, Video oder Zeichnungen ist zu empfehlen, da sich die Jugendlichen so kreativ mit dem Thema Raumplanung auseinandersetzen können. Dabei geht es immer auch darum, an konkreten Phänomenen die Prozesse, die zum Entstehen von Räumen, ihren Eigenheiten und Eigenschaften führen, zu diskutieren und so auch besser zu verstehen.



junger Menschen mit Menschen unterschiedlicher Generationen zu diskutieren. Ein solcher Austausch bereichert ein Beteiligungsprojekt enorm, denn es ist eine Gelegenheit, die wechselseitige Empathie der Generationen für die Lebensumstände der jeweils anderen und die daraus entstehenden Bedürfnisse zu stärken.

Die Gemeinde ist gefordert: elementare Grundsätze zum Erfolg. Damit Jugendbeteiligung in der örtlichen Raumplanung erfolgreich sein kann, muss vor allem die Gemeindepolitik zu einigen Grundsätzen bereit sein:

- den Jugendlichen auf Augenhöhe begegnen
- ihnen Wertschätzung entgegenbringen
- das Projekt verbindlich und in kompakter Form durchführen
- neue, kreative Medien nutzen

So kann das Abenteuer Jugendbeteiligung gelingen und die örtliche Raumplanung mit neuen Ideen und Impulsen bereichern.

Die Aufbauarbeit: Zukunft gestalten. Im nächsten Schritt werden konkrete Zukunftsbilder erarbeitet, das heißt, konkrete Ideen zu Verteilungen von Nutzungen im Raum, Zonierungen, Infrastruktur, und weiteren Aspekten der zukünftigen räumlichen Qualitäten der Gemeinde entwickelt. Insbesondere für diese Aufgabe empfiehlt sich der Einsatz vielfältiger und kreativer analoger wie digitaler Medien. Es können etwa auch Community-Online-Tools gut genutzt werden, in denen die Jugendlichen ihre Ideen auf digitalen Karten verorten.

Der wichtige Rahmen: Vernetzung der Generationen. Ein Punkt, der bei keinem Jugendbeteiligungsprozess fehlen sollte, ist ein Dialog der Generationen. Hier geht es darum, die momentanen Einschätzungen und Zukunftsvorstellungen



„MyWoDo+24“:

Jugendliche und ihre Ideen zur räumlichen Entwicklung von Wolkersdorf.

Die Ansichten junger Menschen konkret in die Gemeindeentwicklung zu integrieren, ist gleichermaßen Notwendigkeit und Chance. Es geht darum, Gemeinden zukunftsfähig und damit für junge Menschen attraktiv zu halten oder zu machen.



Genau dieses Ziel – die Meinungen und Ansichten Jugendlicher zur örtlichen Raumplanung einzuholen – setzte sich das Impulsprojekt „MyWoDo+24 – Wolkersdorf in 24 Jahren: Die räumliche Zukunft der Gemeinde aus Sicht junger Menschen“. Dabei entstand ein buntes Bild an Einschätzungen, das die Stadtgemeinde Wolkersdorf mit großem Interesse entgegennahm.

Vielerlei Visionen: die Ausgangsidee. Im Jahr 2011 beschäftigte sich die Stadt-Umland-Konferenz Wien/NÖ ausführlich mit dem Thema Jugendbeteiligung. Basierend auf dem Projekt „MyLife 24/24“, bei dem junge Menschen ihre Ideen vom Leben in und um Wien in 24 Jahren in kurzen Videoclips festhielten, diskutierten die Jugendlichen mit politischen EntscheidungsträgerInnen über ihre Zukunftsvorstellungen. Inspiriert von dieser Erfahrung nahm die Stadt Wolkersdorf ein Angebot der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik an und setzte das Impulsprojekt zur Beteiligung junger Menschen an der örtlichen Raumordnung in die Realität um – und zwar mit Überzeugung: „*Jugendliche in die Gemeindeplanung und Gemeindepolitik miteinzubeziehen, ist ein unbedingtes Muss. Die Botschaft an die Jugendlichen kann nur lauten: Es geht um eure Zukunft – beteiligt euch,*“ so Bürgermeisterin Anna Steindl.

Vielerlei Kontakte: Los geht's in Wolkersdorf! Im Mai 2012 fiel der Startschuss zu „MyWoDo+24“. Die Durchführung des Projekts wurde vom Büro PlanSinn begleitet*. Eine der ersten Herausforderungen war es, Jugendliche über das Projekt

*) Sämtliche Kosten wurden von der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik übernommen (weitere Infos bei der Redaktion).



Foto: Archiv/Büro Plansinn



Jugend hat eine klare Meinung
zur eigenen Gemeinde ...

zu informieren und sie zum Mitmachen zu ermutigen. Dabei erwies sich die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen und Jugendeinrichtungen als besonders hilfreich. In einem ersten Schritt informierte Frau Bürgermeisterin Steindl alle im Jugendbereich tätigen Personen über das Vorhaben. Weiters wurden in den ortsansässigen Schulen – der AHS, der Polytechnischen Schule und den zwei Neuen Mittelschulen – Informationsveranstaltungen durchgeführt, bei denen das Projekt vorgestellt und kurz über das Thema Raumplanung diskutiert wurde.

Gemeinde gefällt und was weniger. Ich finde es super, dass ich meine Meinung äußern kann und dass ich am Gemeindegeschehen teilnehmen darf, berichtet etwa eine Schülerin der Polytechnischen Schule Wolkersdorf über die Forschungsphase.



Foto: Archiv/Büro Plansinn

Vielerlei Eindrücke: die Forschungsphase. In der ersten Phase des Projekts – der sogenannten Forschungsphase – waren über 60 Jugendliche in der Gemeinde unterwegs, um ihre Eindrücke vom Raum Wolkersdorf bildlich festzuhalten. Aufgeteilt in

Vielerlei Ideen: die Visionenphase. Nach einer kurzen Sommerpause startete im September 2012 die „MyWoDo+ 24 Visionenphase“, bei der sich die Jugendlichen aufbauend auf die Ergebnisse der Forschungsphase Gedanken darüber machten, wie sich der Raum Wolkersdorf in Zukunft entwickeln soll bzw. wie sie sich die räumliche Zukunft der Gemeinde vorstellen. An dieser Phase des Projekts beteiligten sich rund 80 Jugendliche. Einige der Jugendlichen hatten bereits an der Forschungsphase mitgearbeitet, andere kamen neu dazu. Die Leiterin der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, Ilse Wollansky, zeigte sich sehr erfreut über die hohe Anzahl an TeilnehmerInnen: „*Dass sich so viele junge Menschen am Projekt beteiligt haben, ist für mich eine sehr positive Überraschung. Die „MyWoDo+ 24 Visionenphase“ hat mich auch selbst am meisten angesprochen. Wann, wenn nicht in diesem Alter kann man Visionen haben und sich vielleicht auch einmal verrückte Dinge ausdenken.*“ In Kleingruppen arbeiteten die Jugendlichen mit einem Stadtplan, in dem sie unterschiedliche Symbole verorteten und Kommentare dazu abgaben. Dass nicht alle Visionen in die Realität umgesetzt werden können, war auch den beteiligten Jugendlichen klar: „*Wir haben uns zum Teil auch sehr kuriose Ideen ausgedacht, wie beispielsweise eine U-Bahn. Aber wir wissen natürlich, dass es auch darum geht, realistisch zu bleiben.*“

... Kritik sollte man ernst nehmen.

Kleingruppen machten sich die Mädchen und Burschen zuerst Gedanken darüber, welche Themen ihnen für ihr Leben in der Gemeinde wichtig sind und schwärmten dann zur Bestandsaufnahme aus. Ausgestattet waren die Jugendlichen mit dem „MyWoDo+ 24 Starterkit“ – einer Sammlung an Plänen der Gemeinde, einer kurzen Einführung in das Thema Raumplanung und verschiedenen Symbolen, die sie für ihre Bewertung einsetzen konnten. Auf den Plänen markierten sie die Orte der Gemeinde, an denen sie die Bilder aufgenommen hatten. Dabei entstand ein buntes Bild an Einschätzungen von jungen Menschen des Raums Wolkersdorf, und auch die Freude an dieser Aufgabe ist unüberhörbar: „*Es hat mir sehr gut gefallen, dass wir unsere Ideen voll einbringen durften und offen sagen konnten, was uns an der*

Vielerlei Sichtweisen: Dialog der Generationen.

Um die Ergebnisse der Forschungsphase und die Vorstellungen der Jugendlichen über die räumliche Zukunft der Gemeinde auch mit Menschen anderer Generationen zu diskutieren, fand im Oktober 2012 ein Generationentreffen statt. Gemeinsam wurde

Thema Jugendbeteiligung



diskutiert und analysiert. „Durch den Austausch habe ich mich an meine Zukunftsvorstellungen als Jugendliche erinnert. Es ist spannend zu sehen, wie sich Sichtweisen verändern,“ berichtete dabei eine Mutter aus Wolkersdorf. Am Ende des Tages wurden sogar konkrete Ideen zur Zusammenarbeit ausgearbeitet. „Dieses Projekt ist wirklich eine tolle Art, den Schülerinnen und Schülern das Thema Raumplanung praxisnahe und verständlich zu vermitteln“, zeigte sich auch die Lehrerin einer teilnehmenden Klasse aus der Neuen Mittelschule nach dem Generationentreffen begeistert.

Vielerlei Anerkennung: MyWoDo+24 als voller Erfolg. Das Projekt MyWoDo+24 erwies sich in allen Belangen als voller Erfolg. Insgesamt beteiligten sich über 120 Jugendliche aus Wolkersdorf und Umgebung am Projekt. Nach neun Workshops bzw. Ortsbegehungen und dem Generationentreffen

entstanden in der Visionenphase zwölf Ergebnispläne, die im November 2012 an die Gemeinde übergeben wurden. Dabei berichteten die jungen Menschen aus Wolkersdorf und Umgebung über ihre Eindrücke des Projekts und zogen ihr persönliches Fazit: „Ich habe mitgemacht, weil ich Wolkersdorf mag und hier auch in Zukunft leben will.“ Bei der Übergabe der Pläne an die Gemeinde war auch Landesrat Karl Wilfing, zuständig für Jugend (und damals auch noch für Raumordnung), anwesend: „Ich werde bei Jugendbeteiligungsprozessen meist überrascht, da immer Ideen eingebracht werden, auf die ich selbst nie gekommen wäre. Oft braucht es nur Kleinigkeiten, um die Ideen umzusetzen.“ Dass die Gemeinde mit den Ergebnissen von MyWoDo+24 weiterarbeiten möchte, bestätigte auch Bürgermeisterin Anna Steindl: „Jugendliche möchten mitbestimmen, wie ihre Zukunft aussieht, und das muss ihnen Gemeindepolitik ermöglichen.“



„MyMödling+24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“:

Wenn aus SchülerInnen PlanungsexpertInnen werden.

Jugendliche haben viele Ideen und Fragen im Kopf, wenn es um ihre Zukunft geht. Ein Ziel der Jugendbeteiligung ist es, junge Menschen für zeitgemäße Planung und Demokratie zu begeistern. Die Möglichkeit zur Mitsprache ist besonders bei jungen ExpertInnen, die in ihrem späteren Berufsleben im Bereich Planung tätig werden, relevant, damit Beteiligung für sie zu einem Arbeitsgrundsatz wird.

Vor diesem Hintergrund wurden in den beiden Schulprojekten „MyMödling+24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“ politische EntscheidungsträgerInnen der beiden Gemeinden und Jugendliche der HTL Mödling an einen Tisch gebracht und ein Dialog über räumliche Veränderungen in Gang gesetzt. Nach einem erfolgreich umgesetzten Jugendbeteiligungsprozess in Wolkersdorf („MyWoDo+24“) entstand damit ein weiteres Projekt zum Thema „Jugendbeteiligung in der örtlichen Raumplanung“*, und zwar in Kooperation mit der HTL Mödling sowie den beiden Partnergemeinden Mödling und Hinterbrühl.

Wie „MyWoDo+24“ hatten auch „MyMödling+24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“ zweierlei Ziele: Einerseits sollten den jungen Menschen die raumplanerische Prozesse näher gebracht und die Wichtigkeit nachhaltigen und gemeinsamen Planens verdeutlicht werden. Im Fokus stand dabei auch der Austausch zwischen den Jugendlichen aus den Gemeinden und den jungen ExpertInnen der HTL Mödling. Andererseits sollten die Gemeinden den Wert von Jugendbeteiligung erkennen lernen.

Der Projektaufakt: Basisinformation. Der Auftakt zu „MyMödling+24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“ fand im September 2012 in der HTL Mödling statt und wurde mit einem Einführungsvortrag durch DI Anita Mayerhofer (www.dieraumplaner.at) eröffnet. Die SchülerInnen erhielten dadurch einen praxisnahen Einblick in die niederösterreichische Raumordnung



Auf diese Ergebnisse kann die Jugend stolz sein – wir können auf diese Jugend stolz sein.



*) Beide Projekte wurden unter Übernahme aller Kosten durch die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik vom Büro PlanSinn begleitet (weitere Infos bei der Redaktion).

Thema Jugendbeteiligung



Foto: Archiv Büro PlanSinn

Bei der Abschlusspräsentation wurden den politischen Vertretern von Mödling und Hinterbrühl die Vorschläge überreicht.

und in den Alltag einer in der Ortsplanung tätigen Raumplanerin. Anita Mayerhofer berichtete auch über die Vorteile der Bürgerbeteiligung und den unbedingt nötigen Dialog zwischen Gemeinde, Bevölkerung und Planung. Die anschließende Podiumsdiskussion ermöglichte es, Menschen aus der Planungspraxis zu befragen und gemeinsam mit den Jugendlichen über ihre Vorstellungen zur Raumordnung und Gesellschaftsentwicklung der nächsten Jahrzehnte zu diskutieren.



Foto: Archiv Büro PlanSinn

Professionell gestaltete Modelle zeigen, wie qualitativ hochwertig Jugend arbeiten kann.

Nach dem einführnden Veranstaltungsteil stellten die Partnergemeinden Hinterbrühl und Mödling mögliche Projekte ihrer Gemeinden vor. Gemeinsam mit den anwesenden VertreterInnen aus den Gemeinden und den betreuenden Lehrpersonen (DI Franz Gross, DI Violetta Vujovic-Salhofer) wurden geeignete

Planungsaufgaben definiert und schließlich Projektvereinbarungen zwischen den Klassen und den GemeindevertreterInnen geschlossen.

Die Planungsphase: Lokalausgesehen und Bürgerbeteiligung. In den darauffolgenden Wochen arbeiteten die 4. Klassen der HTL Mödling in einer realen Projektsituation und simulierten den Berufsalltag eines Planungsbüros. Um die Projektgebiete näher kennen zu lernen, wurden die gewählten Orte besucht und intensiv mit aktuellen Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen gearbeitet.

Eine Klasse entschied sich, eine Zwischenpräsentation in der Gemeinde Hinterbrühl durchzuführen. Ein wesentliches Ziel war dabei der Austausch mit der Gemeinde und jungen interessierten BürgerInnen. Bei diesem intensiven Austausch nahmen 18 Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren teil. Der Gemeinderat von Hinterbrühl wurde durch Herrn Umweltgemeinderat Peter Durec vertreten, der bekräftigte, dass der Gemeinde ein Dialog zwischen den Generationen besonders wichtig ist und dass die Beteiligung junger Menschen in der Ortsplanung als wertvoll und unverzichtbar erachtet wird. Nach ausführlichen Präsentationen der einzelnen Projektgruppen wurden die erarbeiteten Verbesserungsvorschläge und gemeinsame Ideen von den SchülerInnen protokolliert. Diese Informationen stellten wichtige Hinweise für die weitere Projektarbeit dar. Die HTL-SchülerInnen bekamen so einen praxisnahen Einblick in eine zeitgemäße Ortsplanung. Anders als bei üblichen Schulprojekten mussten sie sich mit den unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen der BewohnerInnen auseinandersetzen und diese verstärkt in ihre Projekte einfließen lassen. Auch die leitende Lehrkraft, Frau Violetta Vujovic-Salhofer, fand den Austausch sehr wertvoll. Der Dialog zwischen Bevölkerung und Planung ist aus ihrer Sicht der Schlüssel für eine nachhaltige und wertvolle räumliche Veränderung.

Der Projektabschluss: professionelle Pläne und Modelle. Nach einer fünfmonatigen Planungsphase fand schließlich im März 2013 die Abschlussveranstaltung statt. Die beeindruckenden Ergebnisse wurden auf sieben Plakatwänden und an fünf Tischen präsentiert. Die Klasse 4a HBTH (unter Betreuung von DI Franz Gross) hatte sich für eine Bebauungsstudie über die Nutzung eines derzeit leer stehenden, denkmalgeschützten Fabrikgebäudes am Stadtrand von Mödling entschieden. Auf Grund der unmittelbaren Nähe des Gebäudes zur HTL wurde die derzeitige Verkehrs- und Parkplatzsituation der HTL im Projekt thematisiert und auch die Wohnsituation der SchülerInnen und LehrerInnen aufgegriffen. Diese Klasse



Ein wesentliches Element des Projektablaufs war Kommunikation zwischen allen Ebenen.

arbeitete zusätzlich mit Modellen, um die Planung besonders anschaulich zu machen. Die zweite Klasse beschäftigte sich mit der sanften Umgestaltung und Schaffung eines Hinterbrühler Zentrums. Schwerpunkte bei diesem Projekt waren Verkehrslösungen (Fußgänger, Radfahrer, Autos, Öffentlicher Verkehr) im Bereich der Volksschule und die Einbindung der Parkanlage sowie des Baches. Auch städtebauliche Akzente und Barrierefreiheit spielten bei der Konzepterstellung eine große Rolle. Die Ergebnisse wurden in Konzeptplänen ausgearbeitet.

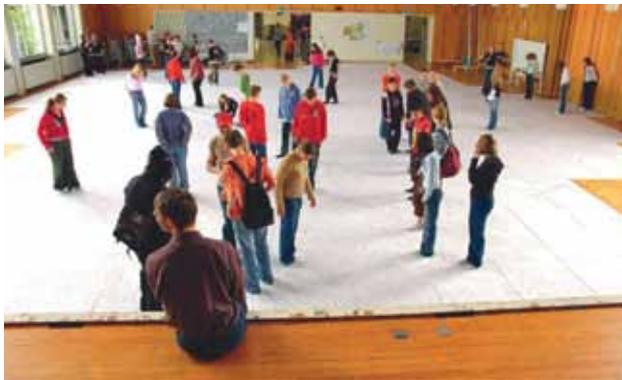
Bei der Präsentation standen von jeder Kleingruppe zwei ExpertInnen für Fragen und Diskussionen zur Verfügung, während die übrigen TeilnehmerInnen der Veranstaltung die einzelnen Projekte besuchten. So entstand ein reger Austausch unter den SchülerInnen, aber auch unter den VertreterInnen der Gemeinden.

Das Fazit: vielseitiger Gewinn. Die jungen ExpertInnen haben bewiesen, dass sie die Werkzeuge einer modernen Planung gut verstanden haben. Beide Lehrpersonen fanden das praxisnahe Schulprojekt sehr bereichernd und planen bereits ein Folgeprojekt für das nächste Schuljahr. Und die „beplanten“ Gemeinden können im Gemeinderat jeweils neue Perspektiven für die weitere örtliche Gestaltung vorstellen.



Jugendbeteiligung –

Erfolgsparameter für die Zukunft der Stadt.



Die Stadt Velbert in Nordrhein-Westfalen (Deutschland) beteiligt Kinder und Jugendliche bei allen jugendrelevanten Flächen- und Projektplanungen und hat sich auch bei der Neuaufstellung zum Flächennutzungsplan erfolgreich der Herausforderung einer Jugendbeteiligung gestellt.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Planungsverfahren und in der Objektplanung hat in der Stadt Velbert Tradition. Bereits im Jahr 1996 hat eine BürgerInneninitiative eine erste große Kinder- und Jugendbeteiligung angestoßen. Die Workshop-Ergebnisse – Spiel- und Leitachse – zur Neugestaltung der FußgängerInnenzone wurden im Jahr 2002 umgesetzt und erhielten den ersten Preis beim Deutschen Spielraumpreis 2002. Die dabei entstandene 90 Meter lange Spielschlange „Bunti“ ist seitdem jedes Jahr der Mittelpunkt des Stadtfestes.

Wichtige Basis: Arbeitsgruppen und Leitbild. Das erfolgreiche Beteiligungsverfahren zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans wurde im Jahr 2000 durch die Gründung der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe „AG Spielraum“ institutionalisiert. Darin vertreten sind die Fach- bzw. Geschäftsbereiche Jugend, Familie und Soziales, Umwelt und Stadtplanung, Geodaten und Vermessung, sowie Öffentliches Grün und Friedhöfe. Vier Jahre später verabschiedete der Stadtrat das Leitbild der „Familien- und Kinderfreundlichen Stadt“ und legte es dem „Strategischen Zielprogramm 2014“ zugrunde.

Zeitgleich wurde die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans beschlossen. Die Einladungen zur frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung mittels amtlicher Bekanntmachung erreichen die Jugend nur sehr selten. Die Neuaufstellung war für die Stadt

Der „lebensgroße“ Plan der Stadt macht Planung zum Erlebnis.



Velbert deshalb eine Gelegenheit, ihrem Anspruch als „Familien- und Kinderfreundliche Stadt“ gerecht zu werden und Jugendliche mit kreativen und partizipativen Methoden an diesem anspruchsvollen Planungsverfahren zu beteiligen.

Wichtige Partner: Schulen und LehrerInnen. Die Federführung zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans 2020 lag in der Hand der Abteilung Umwelt und Stadtplanung der Stadt Velbert. Ein wichtiger Vorbereitungsschritt war die Kommunikation des Planverfahrens, auch innerhalb der Verwaltung. Anregungen und Fragen, die nicht die Belange des Flächennutzungsplans betreffen, wurden von den zuständigen Behördenstellen bearbeitet und beantwortet. In Zusammenarbeit mit der Projektleitung und der AG Spielraum wurden mit den Verantwortlichen aller weiterführenden Schulen Vorgespräche geführt. Dabei wurde den Beauftragten der Schulen die Idee vorgestellt, und es konnten mehrere Schulkollegien für die Mitarbeit gewonnen werden. Die LehrerInnen präsentierten das Vorhaben in

den Klassen und versuchten, die SchülerInnen zur Mitarbeit zu gewinnen. Parallel wurde mittels Presse und Plakaten auf die Veranstaltungen aufmerksam gemacht.

Wichtiger Rahmen: drei Veranstaltungen. Die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung speziell für die Jugend umfasste im Kern drei Veranstaltungen:

- eine Einführungsveranstaltung mit Begrüßung durch den Bürgermeister sowie mit Darstellungen und Informationen zu gesetzlichen Regelungen, mit Beispielen der Plandarstellungen und mit Behandlung der Themenschwerpunkte zur Stadt- und Bevölkerungsentwicklung
- eine Arbeitsveranstaltung auf einem 17 x 23 Meter großen Plan – Velbert im M.1:500. Dieser Plan diente an diesem Tag als Grundlage für Bestandsaufnahmen und Visionen. Darauf haben sich die Jugendlichen mit Socken bewegt und ihre Belange/Wünsche/Anregungen eingetragen. Am Ende des Tages wurden die Planbahnen wieder eingerollt und später im Büro gesichtet.



Thema Jugendbeteiligung



● Eine Bilanzveranstaltung, in der alle Bestandsaufnahmen und Visionen aufgelistet wurden. Mehr als 200 Bestandsbewertungen und über 100 Visionen in der Plandarstellung sowie auf Moderationskarten bilden das inhaltliche Ergebnis der Jugendbeteiligung am Flächennutzungsplanverfahren.

Wichtiger Abschluss: Präsentation in der Öffentlichkeit. Alle Beteiligten wurden nach der Auswertung zu einer öffentlichen Abschlussveranstaltung geladen. Hier wurde den VertreterInnen des Stadtrats und der Verwaltung offiziell die Dokumentation der Planungsergebnisse vorgestellt und überreicht. Aufgelistet waren auch alle Fragen der Jugendlichen und die Antworten der zuständigen Behördenstellen. Auch den Jugendlichen wurde das Gesamtergebnis mit Erinnerungsfotos und Medienberichten übergeben. Das Verfahren hat insgesamt rund 100 Jugendliche erreicht. In die Begründung (Teil B/Seite 7 zum Flächennutzungsplan 2020) sind unter anderem die Visionen der Jugend formal in das Verfahren eingeflossen. Der Flächennutzungsplan 2020 ist seit März 2010 rechtswirksam.

Unterstützt durch Städtebaufördermittel der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Nordrhein-Westfalen ist ein Teil der Visionen bereits Wirklichkeit geworden:

- das Einkaufszentrum wird in Kürze gebaut
- das Sportzentrum ist seit September 2012 in Betrieb
- der frei zugängliche, 22.000m² große Freizeitpark in der Stadtmitte inklusive Skate-Bowl ist seit Mai 2011 eröffnet und über den neuen PanoramaRadweg auf der anliegenden alten Bahntrasse aus weiteren Stadtteilen zu erreichen. Im Wettbewerb „Deutscher Spielraumpreis 2011“ wurde hier der 3. Preis errungen.

Wichtige Weiterführung: Beteiligung in vielen Projekten. Bis dato wurden 39 Verfahrens- und Projektbeteiligungen seitens der AG Spielraum durchgeführt. Der überwiegende Teil der Beteiligungen erstreckt sich auf Planverfahren zur Neu- oder Erstanlage von Spielplätzen und -anlagen. Es wurden je nach Aufgabenstellung alle Altersklassen von Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen beteiligt. Je nach Projekt wurden auch die Anwohnenden mit einbezogen. Jedes durchgeführte Projekt erhält durch eine offizielle Einweihung eine besondere Würdigung. Die jeweiligen Ergebnisse erfahren eine hohe Akzeptanz seitens der EinwohnerInnen der Stadt, finanzielle Ressourcen werden zielgerichtet eingesetzt, und Vandalismus auf Spielplätzen oder in Parkanlagen spielt nur noch eine sehr untergeordnete Rolle. Auffällig sind die unterschiedlichsten Ausgestaltungen der Projekte, die inzwischen zu einem Spielplatztourismus aus umliegenden Städten geführt haben.



Lebensraum planen bedeutet auch, Verantwortung zu erlernen.

Planungsbeteiligungen eröffnen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit der positiven Teilhabe und

die Erfahrung der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten – eine wichtiger Schritt in ein verantwortungsbewusstes Leben für die Jugend als künftige EntscheidungsträgerInnen und wesentliches Kapital für die Gemeinde!

Kontakt und Infos:
www.velbert.de
Renate Schieferstein
Tel.: ++49/2051/26-2632
Mail: renete.schieferstein@velbert.de

Raumplanung miteinander:

Erweiterter Rahmen, neues Format.

Über viele Jahre hatte die Veranstaltungsreihe „Ortsplanung miteinander“ vor allem als OrtsplanerInnen tätigen RaumplanerInnen jeweils aktuelle Informationen zur Raumordnung in Niederösterreich geboten. Nach einigen Jahren Pause wurde nun unter dem Titel „Raumplanung miteinander“ ein neuer Anlauf zu regelmäßigen Veranstaltungen genommen.

Dazu wurde einerseits der Teilnehmerkreis um die Gemeinden erweitert und andererseits unter der Idee eines Impulsnachmittags ein neues Format gewählt, das vor allem auf Dialog ausgerichtet ist. Am 23. Mai 2013 lud daher die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik zu einem **Impulsnachmittag zu Raumordnung und Raumplanung in NÖ** in das Cityhotel St. Pölten.

Dialog statt Frontalvortrag. Der Nachmittag sollte im Zeichen des Dialogs stehen. Daher gab es lediglich einen Impulsvortrag zur Raumordnung im 21. Jahrhundert von Alois Humer (Universität Wien, Inst. für Geographie und Regionalforschung). Danach diskutierten die über hundert TeilnehmerInnen im Rahmen eines World Café sieben unterschiedliche Themen der Raumordnung und Raumplanung. Nach der Pause wurden zunächst als Wiedereinstieg in einer kreativen Abwandlung des Formats „Pecha Kucha“ einige kurz gefasste Denkanstöße zur Raumordnung im 21. Jahrhundert und anschließend die Diskussionsergebnisse präsentiert.

Raumordnung im 21. Jahrhundert: Es geht um alles... Unter diesen Titel stellte Alois Humer seinen Einführungsvortrag und erörterte zunächst die „richtige“ Definition von Raumordnung, denn Raumordnung ist

- die in einem Gebiet **faktisch bestehende räumliche Ordnung** von Wohn-, Arbeits-, Infrastruktureinrichtungen
- die in einem Gebiet **normativ angestrebte räumliche Ordnung** von Wohn-, Arbeits-, Infrastruktureinrichtungen
- ein **Politikfeld zur räumlichen Ordnung** von Wohn-, Arbeits-, Infrastruktureinrichtungen
- der **Einsatz von Plänen und Instrumenten zur Gestaltung** eines Gebiets
- der **Rahmen zur Gestaltung** eines Gebiets



Danach wurden folgende **Einflussfaktoren auf die räumliche Ordnung** analysiert:

- **Demographische Entwicklung** (Lebenserwartung, Geburtenzahlen, regionale Migrationsmuster)
- **Technologische Entwicklung** (Mobilität, Kommunikation, Energieformen)
- **Baulich-räumliche Entwicklung** (Flächenverbrauch, Siedlungsentwicklung, Schutz- und Nutzräume)



- **Regionalwirtschaftliche Entwicklung** (Standorte, Ausbildung und Arbeit, Produktion und Konsum)
- **Gesellschaftliche Entwicklung** (Haushalte, Lebensstile, Werte und Bedürfnisse)
- **Planungspolitische Entwicklung** (Kompetenzen und Aufgaben, öffentliche Finanzen, Integration/Interdependenz)

Damit war das Fazit des Vortrags klar: **In der Raumordnung geht es um alles, was uns wichtig ist.**

... in sieben Themen und zwei Diskussionsrunden. Im Anschluss an den Einführungsvortrag diskutierten die anwesenden BürgermeisterInnen bzw. GemeindevertreterInnen, OrtsplanerInnen und MitarbeiterInnen der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik an insgesamt 14 Tischen in zwei Durchgängen sieben für die Raumplanung in Niederösterreich elementare Themen und hielten dabei grundsätzliche Feststellungen ebenso fest wie Wünsche oder auch Forderungen an die Politik.

Planung ist Kommunikation. Das neue Format hat einen breit angelegten Gedanken- und Erfahrungsaustausch in Gang gesetzt und wurde von den TeilnehmerInnen allgemein als sehr positiv empfunden. Daher soll Kommunikation auch in den für die Zukunft geplanten Veranstaltungen zur Raumordnung in Niederösterreich soweit wie möglich das Grundprinzip der Planung sein.

Tipp: Alle Diskussionsergebnisse finden sich auf www.raumordnung-noe.at → Infostand → Impulsnachmittage zur Raumordnung.

Sieben heiße Themen der Raumplanung:

- *Bevölkerungsentwicklung*
- *Regionale Siedlungsentwicklung*
- *Baulandmobilisierung*
- *Innen- vor Außenentwicklung*
- *Standortattraktivität/ Standortpotentiale*
- *Neue Regionalplanung*
- *Daseinsvorsorge*

Generationenübergreifende Planung – *Beteiligung als Thema von „Raumplanung miteinander“.*

„Der Jugend Raum geben – Raum mit der Jugend gestalten“ – mit diesem Untertitel hat die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik am 9. September 2013 zur zweiten Ausgabe der neu belebten Veranstaltungsreihe „Raumplanung miteinander“ geladen und damit das Thema Jugendbeteiligung in den allgemeinen Fokus gerückt.

Auch bei dieser Veranstaltung standen Dialog und Austausch im Vordergrund, denn eine wesentliche Basis für Beteiligung ist Kommunikation.

Klare Botschaft. Die Begrüßungsbotschaft der Abteilungsleitung war eindeutig: Niederösterreich setzt auf Nachhaltigkeit – Nachhaltigkeit bedeutet langfristige Lösungen – langfristige Lösungen sind nur mit dem Rückhalt der Bevölkerung möglich, vor allem mit dem Rückhalt der künftigen EntscheidungsträgerInnen, die in der Zukunft mit den Auswirkungen der heute getroffenen Entscheidungen leben müssen. Daher ist die Beteiligung der Jugend an der Entwicklung unserer Regionen und Gemeinden unumgänglich und – angesichts der aktuellen Ressourcenlage in unserem Lebensraum – auch ein dringendes Gebot der Stunde. Denn kurzlebige Planungsergebnisse können wir uns nicht mehr leisten!

Klares Bekenntnis. Aufbauend auf die Impulsprojekte zur Jugendbeteiligung in der örtlichen Raumordnung beschrieben zunächst Bürgermeisterin Anna Steindl aus Wolkersdorf und Gemeinderat Peter Durec aus Hinterbrühl die vielen positiven Erkenntnisse und Denkanstöße, die die beiden Gemeinden gewonnen haben (Projektberichte siehe Artikel zu „MyWoDo+ 24“ sowie „MyMödling+ 24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“, Seite 8 bis 13).

Ebenso überzeugt zeigten sich Renate Schiefertein aus der deutschen Stadt Velbert (Nordrhein-Westfalen) und Anja Christanell vom Österreichischen Institut für Nachhaltigkeit, die



Foto: Büro Plansinn

in einem gemeinsamen Interview aus zweierlei Blickwinkeln analysierten, welche Zukunftsthemen für Jugendliche interessant sind, welche Zukunftsbilder Jugendliche ansprechen und welchen Nutzen Gemeinden von Jugendbeteiligung haben.

Klare Aussagen. Danach ging es ans kommunikative Arbeiten: In einer Art World Café gestalteten die TeilnehmerInnen in Form eines kleinen Planspiels eine fiktive Gemeinde, um ihr ein zukunftsfähiges Gesicht zu geben. Dabei wurden zwei Gemeindetypen beplant: eine wachsende und eine schrumpfende Gemeinde. Die TeilnehmerInnen schlüpfen in die Rollen unterschiedlicher GemeindebürgerInnen und erlebten so einmal die „andere“ Seite, nämlich die des Bürgers und gewannen dadurch neue Sichtweisen und Perspektiven. Im Vorfeld der Veranstaltung hatten diese Aufgabe bereits einige Jugendliche gelöst. Beim Abgleich der Ergebnisse überraschten weniger die Unterschiede, als vielmehr die Tatsache, dass beteiligte BürgerInnen – vor allem Jugendliche – auch in peripheren, entwicklungsschwachen Gemeinden noch Potential zu einer positiven Wende sehen. Die Beteiligung der Bevölkerung zum richtigen Zeitpunkt



Fotos: Büro PlanSinn

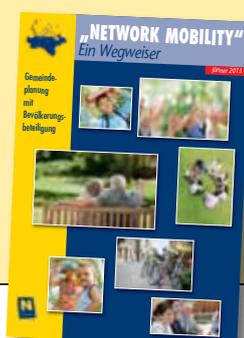
könnte also auch Wege aus der Gemeindegrenzenöffnung eröffnen. Weiters wurde klar, wieviel Weitblick, Planungskompetenz und Kreativität in der Jugend bzw. der Bevölkerung steckt – ein Potential, das die Gemeinden unbedingt nutzen sollten. Die Ergebnisse machten aber auch klar: Die Zukunftsbilder der einzelnen Generationen sind unterschiedlich, und durch sich stetig ändernde Rahmenbedingungen bzw. den Umgang damit wird diese Unterschiedlichkeit auch bestehen bleiben, wenn aus den heutigen Jugendlichen längst selbständige EntscheidungsträgerInnen geworden sind. Daher ist die Beteiligung aller Generationen in der Raumplanung von zentraler Bedeutung, um als Gemeinde zukunftsfähig zu bleiben und mit demographischem Wandel bzw. sich ändernden Rahmenbedingungen erfolgreich umgehen zu können. Das Planspiel selbst haben die TeilnehmerInnen als einfachste Form der Bürgerbeteiligung kennengelernt, das Menschen an einen Tisch bringt, im Gespräch vereint und Potentiale zutage fördert.

Klare Unterstützung. Nach der planerisch-kreativen Arbeit berichteten Interviewpaare aus den Gemeinden Berg, Groß-Schweinbarth, Mödling und Spillern – und zwar stets ein Gemeindevertreter und ein Ortsplaner – aus den in ihren Gemeinden gelaufenen Beteiligungsprozessen, wie sich die Planungsqualität durch BürgerInnenbeteiligung erhöht hat, welche Grundsätze aus Sicht der Gemeinde zu beachten sind und warum sie sich jederzeit wieder für Beteiligung in der Gemeindeplanung einsetzen würden bzw. werden. Nach der Veranstaltung wurden die Erfahrungen beim gemütlichen Ausklang an entsprechenden Infoständen vertieft.

Für weitere Informationen stehen beteiligungsfreudigen Gemeinden in Niederösterreich ab sofort auch unterschiedliche Hilfsmittel zur Verfügung, die zeigen, wie Bürgerbeteiligung in der Raumordnung erfolgreich sein kann. Neben einem **Projektleitfaden zu „network mobility“** (Wegegestaltung mit Beteiligung in Spillern) und einem **„Leitfaden zur Jugendbeteiligung“** wurde auch das neue **„NÖ Handbuch zur Bürgerbeteiligung in der Raumplanung“** erarbeitet (siehe www.raumordnung-noe.at → Bürgerbeteiligung oder Infostand). Für den speziellen, zukunftsgerichteten Zugang via Internet wurde auf der Website www.raumordnung-noe.at ein spezielles **Beteiligungstool** (direkt auf der Startseite unter dem Hauptmenü) installiert, das in Form eines Einstiegstests bei der Definition von Zielen und der Wahl von Methoden behilflich ist.

Klarer Appell. Landesrat Stephan Pernkopf appellierte schließlich an die anwesenden BürgermeisterInnen und GemeindevorteilerInnen, den bekannten und bewährten Grundsatz „Planung ist Kommunikation“ zu ihrem Leitsatz zu machen und sich auf Bürgerbeteiligung – speziell auf Jugendbeteiligung – auch in der Raumplanung einzulassen. Als Landesrat für Raumordnung verwies er auf die zahlreichen positiven Erfahrungen, die von dieser Idee überzeugen sowie auf viele erprobte Methoden für eine erfolgreiche Umsetzung. Landesrat Pernkopf dankte den Anwesenden auch dafür, dass sie ein Stück Verantwortung für eine gemeinsame Zukunft übernehmen, dass sie bereit sind, an diese Verantwortung auch die nächste Generation heranzuführen und wünschte abschließend Mut zur sowie Erfolg mit Bürgerbeteiligung in Planungsprozessen.

Infomaterial gedruckt und online: Erfahrungen – Anleitung – Ideen.



Die Topothek—

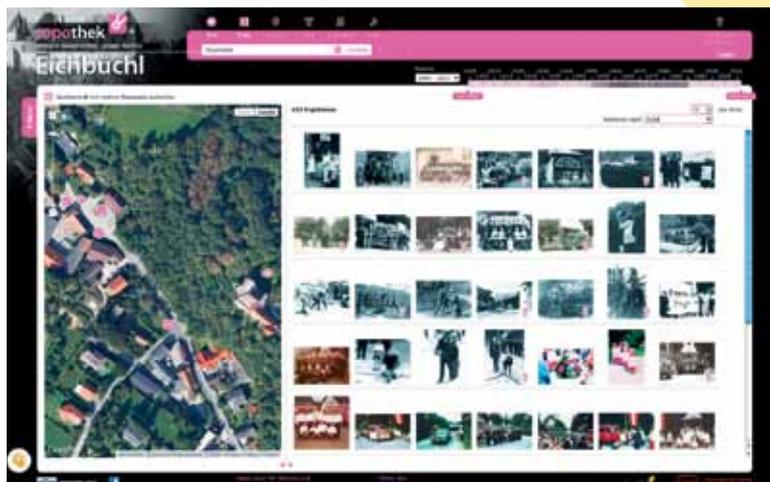
Ortsgeschichte online.



Wo sehen Sie im Web nach, wenn Sie historisches Material zur Adresse „Hauptstraße 18“ Ihrer Gemeinde finden möchten? Wo sehen Sie nach, wenn Sie Bilder von Ihrem Großvater aufstöbern wollen, die Sie noch gar nicht kennen? Vermutlich beginnen Sie Ihren Weg über eine der gängigsten Suchmaschinen. Aber Ihr Ergebnis wird dürftig ausfallen.

Um im lokal-historischen Bereich einen vielfältigen und strukturierten Einblick via Web in die Vergangenheit zu ermöglichen, braucht es zwei wesentliche Faktoren: das digitalisierte historische Material und dessen tiefe Erschließung. Um dieses zu erreichen, braucht es eine effektive Struktur, sowohl im technischen, als auch im organisatorischen Bereich. Beider nimmt sich die Topothek, das lokalhistorische Online-Archiv, mit Erfolg an, wie die ersten Umsetzungen in niederösterreichischen Gemeinden zeigen.

Die Freude am Thema. Wichtig ist die Dynamik innerhalb eines identitätsgebenden Gebiets, etwa einer Gemeinde, einer Eisenbahnstrecke oder auch eines nicht geografischen Themas wie „die Brieftaubenzucht“, „die Feuerwehr“ oder Ähnliches. Durch die Eröffnung einer lokalen Topothek und ihrer Promotion durch lokale Kommunikationskanäle können die BewohnerInnen zu dieser Dynamik angeregt werden und dazu ihr privates historisches Material bzw. Wissen digital sichtbar machen. Wichtig ist die Vertrauensbildung im Sinne des Gedankens: „Wir zeigen die Geschichte unserer Gemeinde“ – nicht eine außenstehende



Suchbegriff, Datum, Verortung: die drei Parameter, die historisches Material in der Topothek verankern.

Institution, nicht ein gewinnorientierter Verlag, sondern „Wir für uns und alle Interessierten“. Eine Topothek wird daher immer von einem Verein oder einer Gemeinde betrieben, die garantieren, dass mit dem privaten Material der Personen, die es zur Verfügung stellen, kein Geschäft gemacht wird. Außer dem Recht zur Veröffentlichung im Rahmen der Topothek (hierzu gibt es ein Formular) verbleiben Material und Rechte bei den InhaberInnen.

Die Freude am Sammeln. Generell wird eine Topothek von lokal verantwortlichen Personen, den „Topothekarinnen“ bzw. „Topothekaren“ betreut. Sie wissen, wo in einer Gemeinde Material zu aktivieren ist, sie kennen Ansprechpersonen, sie können die lokalhistorisch relevanten Fragen stellen, und sie wissen, was für die regionale Geschichtsschreibung von Relevanz ist. Diese Aufgaben können effizient nur von Ortskundigen durchgeführt werden.

Die Freude am Erschließen. Diese TopothekarInnen übernehmen auch die technische Arbeit in der Topothek: Upload der Daten und Einpflegen der Metadaten. Dazu gehört die Verortung, also das Eintragen des Standorts des Fotografen und des

Blickwinkels des Bildes, denn oft hat sich eine Örtlichkeit so stark verändert, dass allein die Verortung ein Bild wieder in den räumlichen Kontext holt.

Untereinander sind die TopothekarInnen vernetzt, sie werden durch Newsletter über die Neuerungen auf dem Laufenden gehalten. Zur Diskussion dienen ein Forum und das zumindest 1x jährlich stattfindende Topothekartreffen. Das diesjährige fand im Rahmen des Internationalen Forum Payerbach statt.

Die Freude am umfassenden Nachschlagewerk.

Durch den Anspruch, möglichst alles Erkennbare zu verschlagworten, ist die Basis geschaffen, ein umfassendes elektronisches Nachschlagewerk im Bereich der Lokalgeschichte zu erstellen – und den größten Pool an Arbeitskräften, und zwar von begeisterten Freiwilligen, die mit Freude an der Pflege und Erweiterung „ihrer“ Topothek arbeiten.

Da auch ältere Personen mitarbeiten, ist die Struktur der Topothek so einfach wie nur möglich gehalten. Dennoch erfüllen die so erstellten Metadaten die Kriterien von ISAD/G (International Standard Archival Description/General) und werden für eine verbesserte Auffindbarkeit im Web auch durch das NÖ Landesarchiv in das ArchivNet eingebunden.

Die Freude an der Verknüpfung. Ein wesentlicher Effekt der Digitalisierung ist das Verknüpfen von Inhalten, die bisher nur schwer oder gar nicht in Zusammenhang gebracht werden konnten. So wird es beispielsweise möglich, alle Fotos, auf denen Herr Mustermann abgebildet ist, die aber bei ver-

schiedenen Besitzern liegen, an einer Stelle, eben in der Topothek, sichtbar zu machen.

Die Freude am Dialog. Die Topothek setzt auf Dialog: Bei jedem Eintrag besteht die Möglichkeit, Fragen an die BesucherInnen zu stellen, die online beantwortet werden können. Es kann auch ein Zugang für „Citizen Scientists“ eingerichtet werden, die selbst Daten hochladen und mit Metadaten versehen können. (Aus urheberrechtlichen Gründen darf deren Freischaltung nur von TopothekarInnen vorgenommen werden). So ist ein ständiges Weiterwachsen und Verfeinern der Sammlung garantiert.

Die Freude am Miteinander der Generationen.

Eine Topothek eignet sich ebenso für generationsverbindende Projekte (Schüler arbeiten, Senioren erzählen) wie für Projekte, die ausschließlich Senioren einbeziehen. Gerade sie sind die wertvollsten lokalhistorischen Informationsträger, die in den meisten Fällen auch die Wertschätzung genießen, beim Aufbau eines örtlichen „Gedächtnisses“ mitarbeiten zu dürfen.

Ob als Bestandsaufnahme innerhalb einer Leitbilderstellung, als Schulprojekt oder als touristische Grundausrüstung: Eine Topothek ist immer eine begleitende, über eine Ortschronik hinausgehende, stets erweiterbare, öffentlich einsehbare Materialsammlung.



Die Verschlagwortung im Bild bringt auch Verborgenes zum Vorschein.



English Summary



Youth participation in spatial planning – Adding a new dimension to the concept of sustainability.

Civic participation is increasingly proving itself to be a successful tool in the field of spatial planning. In particular, involving young people in the process of improving municipalities adds a new dimension to the concept of sustainability – after all, it is the next generation who will have to live the consequences of today's decisions.

Looking ahead – Basic principles of youth participation in local spatial planning.

As planners today are often creating opportunities and spaces for future generations, youth participation should be essential in this field. This involvement is based on fundamental principles like being able to communicate equally and mutual appreciation, but also relies on motivating the relevant target groups, carrying out basic research and coordinating between all generations living in an area.

MyWoDo+24 – Young people and their ideas for spatial development in Wolkersdorf.

Young people's opinions are both a necessity and an opportunity for municipalities. They provide inspiration for future developments and can therefore ensure that an area remains attractive to young people. This was the aim of a project entitled MyWoDo+24 – Wolkersdorf in 24 Jahren: Die räumliche Zukunft der Gemeinde aus Sicht junger Menschen (Wolkersdorf in 24 years' time: How young people see the spatial future of the municipality). The result was a wide variety of ideas that the local authorities acknowledged with great interest.

MyMödling+24 and Hinterbrühl.Zentrum+ – When school children become planning experts.

Getting young people who are considering a career in spatial planning involved is particularly important, as it shows them how essential it is to use participation in their own work later on. MyMödling+24 and Hinterbrühl.Zentrum+ are two school projects that were implemented to further this idea. They brought together political decision-makers from both municipalities and

students from the polytechnic school in Mödling to launch a dialogue on spatial changes.

Youth participation – A success parameter for the future of a town.

The town of Velbert in North Rhine-Westphalia (Germany) includes children and young people in the planning for all spatial developments and projects relevant to young people. It also succeeded in the challenge of integrating young people into the process of preparing a new land-use plan.

Raumplanung miteinander (Spatial Planning Together): Extended scope, new format.

After a few years' break, a series of regular events dealing with spatial planning in Lower Austria will once again take place with the title Raumplanung miteinander (Spatial Planning Together). The first afternoon event took place in World Café on 23 May 2013 and aimed to promote dialogue. After an introductory presentation, participants discussed seven "hot topics" related to spatial planning, and exchanged experiences and opinions in a constructive atmosphere.

Cross-generational planning – Participation as a topic for Raumplanung miteinander.

"Giving young people their space – spatial planning with young people" was the theme of the second event in the Raumplanung miteinander (Spatial Planning Together) series. Held on 9 September 2013, the event gave the topic of youth participation centre stage. In addition to experience reports and a planning game, various information tools were presented.

The Topothek – Local history goes online.

To provide a multifaceted and well-structured insight into local history on the web, historical documents have to be digitised, carefully analysed and effectively structured, both in terms of how they are organised and the technical setup. The Topothek, an online archive for local history, has taken on this task and already presented the first results for some Lower Austrian municipalities.

Der eilige Leser

Jugendbeteiligung in der Raumplanung: Dem Begriff der Nachhaltigkeit eine neue Dimension geben. Bürgerbeteiligung erweist sich zunehmend auch in Fragen der Raumordnung als Erfolgsrezept. Die Beteiligung Jugendlicher an der Gemeindeentwicklung gibt dem Begriff der langfristigen Gültigkeit einen neuen Horizont, denn schließlich muss die nächste Generation künftig mit den Entscheidungen von heute leben.

Den Blick in die Zukunft richten. Grundprinzipien der Jugendbeteiligung in der örtlichen Raumplanung. Die PlanerInnen von heute schaffen vor allem Optionen und Räume für zukünftige Generationen. Dabei sollte Jugendbeteiligung eine Selbstverständlichkeit sein. Jugendbeteiligung braucht neben elementaren Grundsätzen wie Kommunikation auf Augenhöhe oder Wertschätzung auch gezielte Motivation zur Mitarbeit, gemeinsame Grundlagenforschung und die Abstimmung zwischen allen im Ort lebenden Generationen.

„MyWoDo+24“: Jugendliche und ihre Ideen zur räumlichen Entwicklung von Wolkersdorf. Die Ansichten junger Menschen sind für die Gemeindeentwicklung gleichermaßen Notwendigkeit und Chance, um Gemeinden zukunftsfähig und damit für junge Menschen attraktiv zu halten bzw. zu machen. Genau dieses Ziel setzte sich das Impulsprojekt „MyWoDo+24 – Wolkersdorf in 24 Jahren: Die räumliche Zukunft der Gemeinde aus Sicht junger Menschen“. Dabei entstand ein buntes Bild an Einschätzungen, das die Stadtgemeinde Wolkersdorf mit großem Interesse entgegen nahm.

„MyMödling+24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“: Wenn aus SchülerInnen PlanungsexpertInnen werden. Die Möglichkeit zur Beteiligung ist besonders bei jungen ExpertInnen, die in ihrem späteren Berufsleben im Bereich Planung tätig werden, relevant, damit Beteiligung für sie zu einem Arbeitsgrundsatz wird. Vor diesem Hintergrund wurden in den beiden Schulprojekten „MyMödling+24“ und „Hinterbrühl.Zentrum+“ politische EntscheidungsträgerInnen der beiden Gemeinden und Jugendliche der HTL Mödling an einen Tisch gebracht und ein Dialog über räumliche Veränderungen in Gang gesetzt.

Jugendbeteiligung – Erfolgsparameter für die Zukunft der Stadt. Die Stadt Velbert in Nordrhein-Westfalen (Deutschland) beteiligt Kinder und Jugendliche bei allen jugendrelevanten Flächen- und Projektplanungen und hat sich auch bei der Neuaufstellung zum Flächennutzungsplan erfolgreich der Herausforderung einer Jugendbeteiligung gestellt.

Raumplanung miteinander: Erweiterter Rahmen, neues Format. Nach einigen Jahren Pause sollen unter dem Titel „Raumplanung miteinander“ wieder in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen zur Raumplanung in NÖ geboten werden. Der erste Nachmittag am 23. Mai 2013 stand im Zeichen des Dialogs, denn nach einem Einführungsvortrag diskutierten die TeilnehmerInnen in einem World Café sieben „heiße Themen“ der Raumordnung und erlebten einen allseits gelobten Erfahrungsaustausch.

Generationenübergreifende Planung – Beteiligung als Thema von „Raumplanung miteinander“. „Der Jugend Raum geben – Raum mit der Jugend gestalten“ – mit diesem Untertitel ging am 9. September 2013 die zweite Ausgabe von „Raumplanung miteinander“ über die Bühne und rückte das Thema Jugendbeteiligung in den allgemeinen Fokus. Neben unterschiedlichen Erfahrungsberichten und einem Planspiel wurden vor allem diverse Informationsmedien vorgestellt.

Die Topothek – Ortsgeschichte online. Um im lokalhistorischen Bereich einen vielfältigen und strukturierten Einblick via Web in die Vergangenheit zu ermöglichen, braucht es das digitalisierte historische Material und dessen tiefe Erschließung, und zwar mit effektiver Struktur, sowohl im technischen, als auch im organisatorischen Bereich. Beider nimmt sich die Topothek, das lokalhistorische Online-Archiv, mit Erfolg an, wie die ersten Umsetzungen in niederösterreichischen Gemeinden zeigen.



P.b.b. Vertragsnummer 07Z037287M
Verlagspostamt 3109 St. Pölten

www.noegv.at